

Vortrag anl. Türkei-Diskussion im Rahmen  
des Europatages in Aachen  
09.05.2007

Auf Einladung von EUROTÜRK  
Deutsch-Türkische Gesellschaft e.V.

Es war Allerheiligen... 1. November 1961.

Ich kann mich noch sehr gut an einen nasskalten Tag erinnern. Meine Hände hatten den Mantel meiner Großmutter fest im Griff.

Der Taxifahrer vor dem Aachener Hauptbahnhof sagte viel, ich aber verstand nichts.

Es waren so komische schwarze Autos. Mit Buckel hinten und einem Stern vorne auf der Motorhaube.

Die Bahnfahrt hatte vier Tage gedauert. Es waren keine Rückfahrkarten, die die vielen Zugbegleiter in vielen Ländern kontrolliert hatten.

Vom Kopfbahnhof Sirkeci auf der europäischen Seite in Istanbul über München und Köln bis nach Aachen.

Der Bahnhof in Istanbul war der, wo der Orientexpress seine Endstation hatte. Über den Mord in demselben aus der Feder von Agatha Christie habe ich viel später erfahren.

Der Taxifahrer war nicht unfreundlich, aber wir hatten einfach kein Geld mehr. Aber eine Adresse, zu der wir hin wollten. Dahmengraben 1.

Meine Oma, die während der Balkankriege von Bosnien bis in die heutige Türkei marschiert war, wusste Rat. Sie holte eine Schachtel türkischen Honig aus einem der vielen Koffer und bot dem Taxifahrer ein Stück an.

Der biss zu... lachte... und fuhr uns zu meiner Mutter.

---

In Istanbul gibt es heute noch Straßenschilder, auf denen „Avrupa“ zu lesen ist... Europa... Zumeist an großen Kreuzungen im Schatten der Minaretten der Blauen Moschee und wegweisend in Richtung der Ausfallstraßen in nördlicher oder westlicher Richtung.

Europa als ein Ort...

In Aachen habe ich mich als kleines Kind bei meinen ersten Entdeckungstouren am Elisenbrunnen, Hansemannplatz oder an der Normaluhr auf die Suche nach Straßenschildern an großen Kreuzungen gemacht, auf denen Istanbul steht.

Die Enttäuschung war groß.

„Irgendwann werde ich diese Schilder aufstellen“, dachte ich mir.

Das ist mir noch nicht so ganz gelungen. Aber ein bescheidenes Buch sollte diese Schilder ersetzen. Den Weg aufzeigen – zu einer Türkei, wie sie wirklich existiert und zu Türken wie sie wirklich sind.

Deshalb freue ich mich umso mehr, dass ich ausgerechnet in dieser wunderschönen Kaiserstadt, meine erste und immer noch liebste Stadt in Europa, zu Ihnen sprechen und später auch mit Ihnen diskutieren darf.

---

Überall waren noch Trümmer zu sehen. Da wo heute das Parkhaus Büchel steht, war eine von Trümmer befreite Fläche, Haus der Kohle wurde noch gebaut und das alte Kaufhaus Horten werde ich nie vergessen, weil ich bei der Eröffnung so viele Luftballons bekommen habe.

Meinen ersten Schulrektor an der Ev. Volksschule Annastraße werde ich auch nie vergessen, den Herrn Grossmann.

„Yavas yavas, efendi“ rief er mir immer besänftigend zu, wenn ich zu laut war oder zu toll herumtobte. „Yavas yavas, Efendi“ – langsam langsam oder leise leise mein Herr bedeutete das.

---

Ich genoss meine warme Aufnahme... Als Exot in Oche... Kaum andere türkische Kinder weit und breit... Ich war sogar wer... Hatte viel zu erzählen, mit Händen und Füßen... Im Tarzan-Dialekt... Ich war auch deshalb wer, weil ich zu den wenigen Kindern gehörte, die ein Fernsehen zu Hause hatten. Wer nett zu mir war, konnte Rin Tin Tin oder Fury bei mir gucken. Dabei lernte er auch, was Okraschoten sind... Das, was Sie heute in jedem Supermarkt kaufen können...

---

Die Menschen, die mich kannten, fürchteten mich nicht. Sie fürchteten auch nicht die damals schon vielen Studenten aus der Türkei an der TH.

„Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt...“ lässt Johann Wolfgang von Goethe in seinem Werk Torquato Tasso Herzog Alfons sagen. Die Türken fürchtet nur, wer sie und die Türkei nicht kennt und dazu noch die Bedeutung der Aufrechterhaltung ihrer Europa-Perspektive unterschätzt. Manche der Ängste der Europäer und vor allem der Deutschen vor einem Beitritt der Türkei zur EU sind verständlich und nachvollziehbar. Andererseits aber ist die Angst ein schlechter Ratgeber in der immer irrationaler werdenden Türkei-Debatte, wenn es darum geht, Gefahren für Deutschland und Europa in sicherer Entfernung im Keim zu ersticken.

Die 81jährige türkische Republik, zehn Jahre vor der Machtergreifung Hitlers und 15 Jahre vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gegründet, bot vielen Intellektuellen, Politikern, Künstlern und einfachen Menschen, nicht nur Juden, Zuflucht vor der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Unter diesen Menschen befanden sich viele wichtige Personen – wie etwa Ernst Reuter, der spätere erste Regierende Bürgermeister von Berlin. Sie retteten sich in ein Land, das den von seinem Begründer Mustafa Kemal Atatürk vorgegebenen Weg suchte, sich

zum „Niveau zeitgenössischer Zivilisationen“, was die Umschreibung für Europa war, zu entwickeln.

Darin hatten die Türken schon Übung: 1492 retteten sich Spaniens Juden vor der Inquisition ins Osmanische Reich, wo sie heute in Synagogen beten und die Türken mit ihnen nach mehreren blasphemischen Anschlägen von religiösen Fundamentalisten auf ihre Gotteshäuser weinen. Dass die Türkei geografisch nicht zu Europa gehört, ist die eine – korrekte - Seite der Medaille. Die andere Seite – nicht minder korrekt - zeigt aber, dass seit Mitte des 19. Jahrhunderts der schon damals existierende Drang der Türken zum Anschluss an die Entwicklung von Werten und Normen Europas immer stärker wurde.

Weil die Türkei geografisch nicht zu Europa gehöre, müsse bei ihrer Aufnahme auch Israel, die Maghrebstaaten oder die Ukraine aufgenommen werden, lautet eines der Argumente. Welches dieser Länder gehört seit 1952 zur NATO, gehört seit seinem Gründungsjahr dem Europarat an und kann auf ein Assoziationsabkommen hinweisen, das 1963 schon unter Erfüllung bestimmter Voraussetzungen die spätere Vollmitgliedschaft in Aussicht stellte. Der erste Kommissionspräsident der damaligen EWG, Walter Hallstein, ein Christdemokrat, sprach von einem „nicht geografisch, sondern politisch zu definierenden Europa“ – und schloss die Türkei mit ein.

Dass die Heranführung der Türkei an die Europäische Union und die Verankerung europäischer Werte nicht kostenneutral sein kann, liegt auf der Hand. Zwischen fünf und 14 Milliarden Euro liegen die Schätzungen der Kosten für die Unterstützung der Türkei bis zu ihrem EU-Beitritt in vielleicht fünfzehn bis 20 Jahren. Die politischen Kriterien von Kopenhagen sind in der Tat auch einfacher zu erfüllen als die wirtschaftlichen Bedingungen für einen Vollbeitritt.

Wer den Kostenfaktor gegen die Türkei auf den Tisch legt, sollte mal die Gegenrechnung aufmachen, was es wohl kosten wird, wenn die Türkei sich von Europa enttäuscht abwendet. Dieses Argument ist ebenso unangebracht wie der Hinweis auf die Kosten der Wiedervereinigung Deutschlands und Europas in Notsituationen. Ist denn schon vergessen, was es gekostet hat, die beiden Blöcke voneinander fernzuhalten und die Aufrüstung zur Abschreckung der Gegenseite im Kalten Krieg zu finanzieren? Die deutsche Wirtschaft ist für die Unterstützung des Europa-Kurses der Türkei, weil sich gerade für ein exportabhängiges Land wie Deutschland ganz neue Möglichkeiten der Entfaltung sowie der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ergeben.

Die Türkei in ihrer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung alleine auf sich gestellt und damit im Stich zu lassen, ist schiere Undankbarkeit. Die Türken, die dem Westen als „Horchposten“ oder „Wächter“ im einzigen NATO-Land mit direkten Grenzen zur verblichenen Sowjetunion treu die Stange gehalten hatten, wollen keine Almosen und auch keine „Kartoffelbomber“ über eine Luftbrücke wie einst im zerbombten Berlin. Sie wollen nur das Vertrauen, das Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem von früheren Kriegsgegnern entgegengebracht worden war. Dieses Vertrauen hat so grandiosen Staatsmänner wie Konrad Adenauer und Charles de Gaulle den Schulterschluss ermöglicht, den Weg zur rationalen Verarbeitung des multilateral zugefügten und erlittenen Leids ermöglicht.

Heute will die EU und vor allem Deutschland ein Mitspracherecht auf der Weltbühne. Angestrebt wird die Rolle als „global player“. Wer aber Angst vor einem traditionell westlich orientierten Land wie die Türkei auf der Basis des Laizismus, der strikten Trennung von Staat

und Religion hat, wird als „global player“ kaum Erstligareife erreichen. Für den Beweis der Fähigkeit, einen Beitrag zum Dialog von Religionen und Kulturen zu leisten, ist die Türkei ein Prüfstein. Ein Land, in dem die Fundamentalisten und unverbesserliche Nationalisten nur auf ein „Nein“ aus Brüssel warten, um sich wieder zu neuen Untaten aufzuraffen. Die „üble Nachbarschaft“ der Türkei wäre dann näher an Europa als es ihm lieb sein kann.

---

Nach 45 Jahren in Deutschland und mit den Deutschen wünsche ich mir ein Europa, das Menschen unabhängig von ihren nationalen, kulturellen und religiösen Ursprüngen zueinander führt, das weltpolitisch entscheidend dazu beiträgt, Kriege zu verhindern, Krisen vorzubeugen, Leiden zu minimieren, Wohlstand zu vermehren. Dazu gehört die Ermöglichung einer Begegnung von Kulturen und Religionen als Gegengift gegen den Frontalzusammenstoß zwischen Kulturen und Religionen.

---

Deshalb vertrete ich folgende Thesen...

THESE: Eine Türkei mit ehrlicher europäischer Perspektive kann dem Vorurteil entgegenwirken, dass Europa Christen Platz bietet und andere Religionen ausschließt.

= = =

Kein anderes Land als die Türkei mit einer aufrichtigen europäischen Perspektive bietet sich als Prüfstein und Chance für Europa, wenn aus Visionen Wirklichkeit werden soll. Das Land hat den Beweis der Fähigkeit der islamischen Religion bei zeitgenössischer Auslegung zur Koexistenz mit der Demokratie als bestes Regime der Menschheit.

THESE: Eine Türkei mit ehrlicher europäischer Perspektive kann dem Vorurteil entgegenwirken, dass sich der Islam als Volksreligion und die Demokratie ausschließen.

= = =

Die Deutschen fürchten sich vor der Freizügigkeit, vor Türkenfluten, vor einem Verlust von Arbeitsplätzen. Gewarnt wird vor einem Abfluss der Gelder in die türkischen Töpfe aus den Töpfen für Aufbau Ost, vor einem Scheitern der angestrebten politischen Union, vor einer Gefährdung der christlich-jüdischen Wurzeln Europas – um nur einige Glieder der Kette der nachvollziehbaren, aber bei richtiger Analyse abbaubaren Ängste vor einem Beitritt der Türkei zur EU zu nennen.

THESE: Eine Türkei mit ehrlicher europäischer Perspektive kann durch Flexibilität bei ihrer Heranführung an die EU und dem Verzicht auf das Beharren auf Maximalpositionen im Verlauf der Beitrittsverhandlungen den Europäern helfen, die vorhandenen Ängste nachhaltig abzubauen. Das wäre auch sehr wichtig zum Abbau von Spannungen zwischen Kulturen und Religionen in den EU-Ländern.

= = =

Die Türkei, die weder Almosen wie einst Deutschland die Kartoffelbomber noch Lehrmeister wie die einstigen Siegermächte braucht, ist ein Staat, der in seinen heute noch bestehenden

und international unumstrittenen Grenzen 1923 gegründet worden ist. Damit begann ihre Existenz aus dem Schutthaufen des Osmanischen Imperiums zehn Jahre vor der Machtergreifung Hitlers und 15 Jahre vor der Reichskristallnacht und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Republikgründer Mustafa Kemal Atatürk hatte das Ziel vorgegeben, die Türkei auf das Niveau zeitgenössischer Zivilisationen zu heben. Um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern wurde das Kalifat mit dem Schutt des Osmanischen Reichs entsorgt, das lateinische Alphabet eingeführt, Türkinnen mit dem aktiven und passiven Wahlrecht ausgestattet und der Laizismus verankert. 1949 noch in seinem Gründungsjahr trat die Türkei zum Europarat bei, gründete die OECD mit und wurde 1952 NATO-Mitglied.

THESE: Die Türkei mit ehrlicher europäischer Perspektive kann auch künftig Europa helfen, ihre Werte wie Demokratie, Menschenrechte, Respekt vor und Dialogbereitschaft mit anderen Kulturen und Religionen zu verteidigen und auch zur Expansion zeitgenössischer Entwicklungen beitragen.

= = =

Was die Türkei braucht ist Ehrlichkeit und das Rückgrat derjenigen Verantwortlichen von heute, deren Vorgänger vor allem seit der Unterzeichnung des Assoziationsabkommens von 1963 bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion mit ihren Satelliten der Türkei zugesichert hatten, dass sie unter Erfüllung von bestimmten Bedingungen in die Wertefamilie Europas aufgenommen wird. Die Türkei hat weiterhin gemeinsame Feinde mit Europa und gemeinsame Ziele, nämlich die Überbrückung von Gräben zwischen Kulturen und Religionen, zwischen Völkern und politischen Systemen.

THESE: Die Türkei mit ehrlicher europäischer Perspektive kann Erfolge im Kampf gegen den internationalen Terrorismus und fälschlicher Weise dem religiösen Fundamentalismus beschleunigen.

= = =

Die Türkei und ihre Menschen, deren Vorfahren 1492 Spaniens Juden vor der Inquisition gerettet und während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Menschen aus Deutschland unabhängig von ihrem Glauben oder ihrem Status Zuflucht geboten haben, sind Bestandteile Europas. Diese Aussage, die Adenauer, Hallstein, von Weizsäcker, Kohl oder Jenninger gemacht haben, überwiegt alle Argumente gegen eine weitere Anbindung der Türkei an Werte und Ziele Europas. Wenn Deutschland und Europa heute mehr Gewicht in der Weltpolitik spielen und mehr Verantwortung als „global player“ übernehmen wollen, ist die Türkei ein Prüfstein.

THESE: Die Türkei mit ehrlicher europäischer Perspektive erhöht das Gewicht Europas über die Konfliktregionen des Nahen und Mittleren Ostens hinaus.

= = =

Wer heute in Deutschland oder in Europa noch wie der Kleinbürger aus Goethes Faust abends „froh nach Haus“ kommen und „Friede und Friedenszeiten“ segnen will, braucht eine an Europa orientierte Türkei, in der keine „Völker aufeinander schlagen“...

THESE: Wenn die Türkei keine ehrliche europäische Perspektive angeboten bekommt und zum Spielball von religiösen und nationalistischen Kräften im Innern oder dem Druck

undemokratischer äußerer Kräfte wird, ist ihre Rolle als zuverlässige Partnerin des Westens bei der Lokalisierung von ausbrechenden Feuern wie im Balkan oder im Kaukasus etwa gefährdet.

= = =

Um das zu erreichen, wäre vielleicht das Angebot einer privilegierten Heranführung der Türkei an Europa statt einer bloßen privilegierten Partnerschaft, die die Türkei ja schon auf vielen Gebieten besitzt, verständlicher. Nach meiner Meinung als deutscher Staatsbürger seit 1978 - und das aus Überzeugung ohne Doppelpass – wäre das gleichzeitig auch eine Anerkennung der überwiegenden Mehrheit der türkischstämmigen Menschen in Deutschland in dritter und bald in vierter Generation als ebenbürtige Mitbürger.

THESE: Eine Versachlichung der Diskussion um die europäische Perspektive der Türkei würde auch das Gefühl der Einwanderer aus der Türkei verstärken, von ihrer europäischen und christlichen Umwelt als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft anerkannt worden zu sein – nicht nur geduldet, toleriert oder akzeptiert! Dann endlich könnte den Kindern und Enkelkindern Deutschland eine Heimat bieten, nachdem ihren Vorfahren nach Muskelkraft, Ausdauer und psychische wie physische Belastbarkeit unter extremen Arbeitsbedingungen schon nach Bagatelldelikten die Ausweisung wegen „Verwurzelungsgefahr“ drohte.

= = =

FAZIT: Die Türkei ist für Europa ein Prüfstein und Chance zugleich. Eine kategorische Ausschließung der Türkei aus dem Integrationsprozess in Europa birgt die Gefahr neuer Mauern in Europa – zwischen Ländern und Völkern, zwischen Christen und Moslems. Eine an Europa und ihren Werten orientierte Türkei würde die Identifikation Europas als weltoffen und tolerant erleichtern.